



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post an Nachbarortsvorkehr 2,15 M. in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Obiten 20 Pfg.

Deutsch-Ostafrika und die Zukunft des britischen Reiches.

Unter den von den Briten besetzten deutschen Kolonien nimmt keine so sehr das Interesse der öffentlichen Meinung in England in Anspruch wie Deutsch-Ostafrika. Die Gründe dafür sind mannigfaltig. Sicher hat der Name unseres für immer mit ihr verbundenen kolonialen Velden v. Lettow und seine durch nichts niederzubringende Tapferkeit, die auch dem Feinde Achtung abnötigen mußte, dazu beigetragen, dieser Kolonie eine Vorzugsstellung einzuräumen. Aber solche rein ideellen Werte allein konnten die Bedeutung Ostafrikas bei den Engländern nicht so stark in den Vordergrund treten lassen. In der Hauptsache ist es die besonders geartete Weltlage dieser deutschen Kolonie, insbesondere ihre raumpolitische Stellung innerhalb des Indischen Ozeans, die sie für Großbritannien so überaus wertvoll macht. Bekanntlich bauen die Briten um die Ufer des Indischen Ozeans ein neues staatliches Gebilde von gewaltiger räumlicher Ausdehnung aus alten und neuen Staaten auf. Die Kämpfe, die die englischen Truppen heute in Arabien und Palästina, in Persien und Russisch-Zentralasien führen, sind nichts anderes als Hilfsmittel zur Vollendung dieses großartigen Planes. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Bemühungen Englands um die Vollendung dieses Werks, das den Indischen Ozean zu einem britischen Binnenmeere machen würde, bisher leider allzu erfolgreich gewesen sind. Es scheint nur noch ein Geringes nötig zu sein, um die Verbindung zwischen den in Palästina und im Irak operierenden Truppen herzustellen. Die unmittelbare Verbindung zwischen Kairo und Kalkutta durch britisches Gebiet wäre dann eine Tatsache, und Lord Curzon würde noch die Erfüllung dieses Hells erleben, für das er so zäh und heiß gerungen hat. Es könnten dann ostwärts Kalkutta neue und ununterbrochene Schiffs- und Bahnverbindungen geschaffen werden, die bis hinab nach Melbourne und Sidney reichten!

Aber auch südwärts eröffneten sich, wenn die heutige Lage dauernd bliebe, phantastische Aussichten für England. Deutsch-Ostafrika ist das fehlende Verbindungsglied zwischen Uganda, Britisch-Ostafrika und Rhodesia. Von Kapstadt her wie von Norden, den Nil entlang, arbeitet sich bereits eine Bahnlinie weiter und weiter vor, ihre Ausgestaltung hat auch im Weltkriege nicht geruht, und die Vollendung der Linie Kairo-Kapstadt ist nur eine Frage der Zeit; sie wird nur britisches Gebiet berühren, wenn Deutsch-Ostafrika in den Händen von Foreign Office bleibt! Es fügen sich dann die zukunftsreichen drei „K“ zusammen, von denen die britischen Imperialisten zu träumen träumen: Kairo-Kalkutta!

Deutsch-Ostafrika ist also buchstäblich der Schlüssel dieses gewaltigen, geradezu gigantischen Gebäudes; man erkennt, welche Rolle daher diese deutsche Kolonie in den Berechnungen britischer Staatsmänner spielen muß. Man erkennt auch den engen Zusammenhang zwischen den Kämpfen an der Palästinafront, in Persien und bei Bagdad mit der Zukunft Deutsch-Ostafrikas; die Einheit türkischer und deutscher Kampfziele wird dadurch hell beleuchtet. Dieselbe Rolle, die im Nordwesten des Indischen Ozeans die große Dreieck Arabien, Syrien, Persien als Schlüsselglieder des allumfassenden britischen Ozeanreichs spielt, soll im Westen Deutsch-Ostafrika zufallen.

Mit großem Erfolg hat England versucht, die öffentliche Meinung der Kulturwelt über das Schicksal Ostafrikas in seinem Sinne zu beeinflussen. Die Methoden sind nicht immer die gleichen und schillern in allen Farben; sie hätten sich natürlich vorzugsweise, von dem gewaltigen Nutzen zu sprechen, den das Land für die Weltstellung des britischen Reiches bei seiner eigenartigen Lage bedeuten würde. Um so mehr aber wird der öffentlichen Meinung in den Verbandsstaaten und weit darüber hinaus eingeschärft, welche eine dauernde Bedrohung die „deutsch-afrikanische Gefahr“ bedeuten würde. Durch dieses Manöver soll das britische Streben von seinem Eigennutz verlieren und selbstlos, nur von Sorge für die anderen Völker diktiert, erscheinen. Bezeichnend hierfür sind die Ausführungen J. K. A. Macriots, eines Mitglieds des Unterhauses, in der vornehmen britischen „Times“, Ninteenth Century, April 1918. Er sagt dort aus, wie fürchtbar für den Verband die Militarisierung Ostafrikas durch Deutschland sein würde und meint, gerade in Ostafrika werde Deutschland besonders scharf zu

Werke gehen. Es werde dort u-Bootstützpunkte und drahtlose Stationen anlegen, eine deutsche Flotte werde hier ankeru, der die Aufgabe zufalle, die britischen Verbindungen nach Indien, nach Ostasien und nach der Südsee zu unterbinden oder mindestens dauernd zu bedrohen, „er Suezkanal werde gleichsam unter deutscher Aufsicht stehen! Man sieht, wie geschickt der Briten alles den Deutschen als Absicht in die Schuhe zu schieben vermag, was seine eigenen Staatsmänner an anderen Stellen der Welt sich tatsächlich haben zuschulden kommen lassen. Nieman hat energischer gegen die Militarisierung Ostafrikas gekämpft, als Deutschland, dem die Kongoalke, ein Vermächtnis Bismarcks, zu verdanken sind. Wohl aber besteht in den ähsten Erfahrungen des Weltkriegs die dringende Verjorgung für alle Nationen, daß Großbritannien, wenn es einmal in den Besitz seines erstrebten indischen Ozeanreichs gekommen sein wird, den freien Handel aller Völker nach Ostasien und Afrika kontrollieren und außerordentlich erschweren wird. Gegen eine solche Gefahr ist die Rückgabe Deutsch-Ostafrikas an seinen rechtmäßigen Besitzer die beste Gewähr!

Tagesbefehl der Heeresgruppe Scholtz.

Berlin, 7. Okt. Seit Wochen stehen die deutschen Truppen der Heeresgruppe in schwersten Kämpfen. In kleinen Gruppen weiträumig auf die bulgarischen Streitkräfte verteilt, oft ganz auf sich selbst gestellt, haben sie bei Beginn des feindlichen Angriffs in aufopferungsvoller Weise versucht, die wartende Front des einstmalig tapfer kämpfenden Bundesgenossen zu stützen, um ihm die Früchgemeinsamer Siege zu erhalten. Der Verbindungen um des Nachschubs beraubt, haben auch die deutschen Truppen schließlich der erdrückenden Uebermacht weichen müssen. Nie aber hat ihr soldatischer Geist verzagt. In zähem Widerstand hinter Abschnitten und auf Höhen ist festhaltend, haben sie dem Feind den leichtesten Erfolg verweigert. Oft ohne alle Nachrichten, in Unkenntnis der Lage, in schwierigstem unwegsamem Gelände haben Führer und Truppe gezeigt, daß deutsche Soldaten auch in der verzweifeltsten Lage nicht mutlos werden, daß das Vertrauen zwischen Führer und Truppe nicht zu untergraben, deutsche Disziplin nicht zu erschüttern ist! Warnend stand jedem der Zusammenbruch einer einst tapferen Armee vor Augen. Allen, die in diesen letzten Wochen gekämpft und gebittert und gehungert und gedurstet haben, spreche ich meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Mein Dank und meine Anerkennung gilt ganz besonders auch den bewährten deutschen Führern und Stäben. Oft auf verlorenen Posten, haben sie unter vollem Einsatz ihrer Kraft und ihrer Person ihr Bestes hergegeben. Sie haben das Verdienst, mit ihren tapferen deutschen Truppen den völligen Zusammenbruch der bulgarischen Armee solange als möglich hinausgeschoben und damit Zeit für weitere Maßnahmen gewonnen zu haben. Ehre über allem unserer gefallenen Kameraden! Ihre Trüber auf mazedonischer Erde werden für immer ein Denkmal deutschen Heldentums und deutscher Soldatentugend bleiben. Und nun frisch auf zu neuerer Kampf voll Mut und Vertrauen! Der Oberbefehlshaber: v. Scholtz, General der Artillerie.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Nördlich der Scarpe greift der Engländer nach heftigen Feuer beiderseits von Douay an. In Reuvireuil sagte er Fuß. Im übrigen brachten sich die Vorposten zum Stehen.

Heeresgruppe Boehn:
Nördlich von St. Quentin festigen Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort. Nördlich von Montbrehan schlagen hannoversche und braunschweigische Regimenter sich gegen den Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes unterem Feuer zusammen. Bei und südlich von Sequehart haben polnische und heftige Regimenter nach harten Kämpfen ihre Stellungen behauptet. Bei den Kämpfen an der Tilloy Höhe brachen schlesische Batterien und Pioniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Vorfeldkämpfe an der Ailette und Aisne. Das nördliche Snippenfer wurde in örtlichen Unternehmungen vom Feinde geäubert. Am Nachmittag stieß der Gegner in Teilangriffen zwischen Bazancourt und Selles mit starken Kräften beiderseits von St. Clement an der Aisne vor. Seine Angriffe scheiterten.

Östliche Kämpfe um St. Etienne, das von uns genommen wurde, in Gegenangriffen des Feindes aber wieder verloren ging.

Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilvorstöße und zeitweilig auflebende Artilleriekämpfe.

Beiderseits der Aisne schlugen die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr- und 76. Reservedivision heftige Angriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Gallwitz:

Nach starker Feuertorbereitung setzten die Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aire an. Auf dem Westufer brachte württembergische Landwehr die südlich von Chatelet vordringenden Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe von Chatelet, auf der der Feind vorübergehend Fuß faßte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Östlich der Aire wachen die feindlichen Angriffe meist schon in uns an Artilleriefeuer zusammen.

Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charpenchry nach Romagne und der von Kantillois auf Cunel führenden Straßen sowie westlich der Maas die Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampfe schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstöße zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den Vogesen war die feindliche Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten vorübergehend etwas lebhafter. Südwestlich Münsterey und östlich Pfedderhausen verliefen eigene Patrouillenunternehmungen planmäßig. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Westlich von Blamont wurde eine feindliche Streifabteilung abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am 7. Oktober nahmen die Engländer den Angriff auf Douay wieder auf, nachdem in dem Abschnitt zwischen Lens und Arras seit den Kämpfen bei Gavrelle, Noeux und Craing, wo die Engländer so blutig zurückgeworfen worden waren, der Waffenlärm fast ganz geschwiegen hatte. Von Douay (östlich der Voretzhöhe) brach der feindliche Angriff vor mit dem Erfolg, daß die Engländer schließlich in dem 1 1/2 Kilometer östlich gelegenen Neuvireuil (1 1/2 Kilometer westlich von Douay) Fuß faßen konnten. — Bei Cambrai, das zurzeit noch verteidigt wird, ist keine Gefechtsstätigkeit zu verzeichnen; die englischen Geschütze sind noch an der Arbeit. Um so reibender waren wieder die Kämpfe zwischen Le Chatelet und St. Quentin. Fünf Angriffe haben hannoversche und braunschweigische Regimenter bei Montbrehan siegreich zurückgeschlagen, südlich davon kam der Feind gar nicht an unsere Linien heran; das deutsche Maschinengewehr- und Geschützfeuer legte die Angriffe lahm. Bei Sequehart wurde der feindliche Ansturm von polnischen und heftigen Truppen gebrochen, und bei der Höhe von Tilloy (1 Kilometer südlich von Remaucourt) warfen deutsche Artillerie und die Handgranaten und Wurminen der Pioniere den Feind zurück. Orte mit dem Namen Tilloy gibt es im Departement Somme et Oise mehrere; eines wurde bei den Kämpfen um Bapanne öfters genannt. Das Tilloy des heutigen Tagesberichts ist ein kleines Befestigungswerk, 6 1/2 Kilometer nördlich von St. Quentin. — Am Dameweg, oder genauer nördlich der Aisne, stehen die beiderseitigen Vortruppen in Gefechtsberührung. Es scheint, daß Marschall Boehn wieder ansichden will, mit Haig gegen das Front zusammen zu operieren, um die deutsche Hauptstellung von Laon aus den Angeln zu heben. An der Snippe wurde das Nordufer von Franzosen und Italienern geäubert, die bei dem Nachstoßen gegen den deutschen Rückzug zunächst auf dem jenseitigen Ufer in verschiedenen Nestern hatten Fuß faßen können. Hier sind wohl vorbereitete Stellungen bezogen worden und alles



